



„Die Schläge, die meine Mama bekam, spürte ich in meinem Bauch von einem hin und her Zerren ... das machte mich traurig und [ich] bekam Angst. Mein Bauch hatte Angst, manchmal hatte er um meine Mama Angst, manchmal sogar hatte ich um meinen Vater Angst. Dass er nicht weiß, was er tut“ (Amela, 12 Jahre); (Strasser 2001)

Gewalt in Paarbeziehungen und die Auswirkungen auf Töchter und Söhne

Henrike Krüsmann

Master of Arts / Soziale Arbeit; Diplom-Sozialarbeiterin/-pädagogin

Tätig bei: BIG e.V. Koordinierung; BORA e.V.;

Lehrbeauftragte an der FH Potsdam

Worüber ich berichten werde:

1. Was ist häusliche Gewalt und welches Ausmaß hat sie?
 2. Wie erleben Kinder die Gewalt und welche Auswirkungen auf Kinder hat sie?
 3. Was brauchen von häuslicher Gewalt betroffene Kinder?
 4. Kennst du das auch? Wahre Geschichten von zu Hause.
-

1. Was ist häusliche Gewalt und
welches Ausmaß hat sie?

Häusliche Gewalt ist Gewalt im
Geschlechterverhältnis

Definition: Häusliche Gewalt

(verwendet von Polizei und Justiz) BIG e.V.

Häusliche Gewalt bezeichnet

(Gewalt-) Straftaten zwischen Personen in einer partnerschaftlichen Beziehung,

- die derzeit besteht,

- die sich in Auflösung befindet oder

- die aufgelöst ist oder

- die in einem Angehörigenverhältnis stehen,

- soweit es sich nicht um Straftaten zum Nachteil von Kindern handelt.

Formen häuslicher Gewalt

Häusliche Gewalt

- meint alle Formen der physischen, psychischen, sexuellen, sozialen und emotionalen Gewalt zwischen erwachsenen Menschen in nahen Beziehungen
 - Häusliche Gewalt ist Gewalt im Geschlechterverhältnis
-

Gewalt in Paarbeziehungen ist ein Problem des Geschlechterverhältnisses

FRAUEN

- erleben Gewalt zumeist im privaten Raum durch Partner
- Gewalt ist häufig sexualisiert
- Verletzungsrisiko erhöht sich, wenn der Partner der Täter ist
- Leben häufiger in chronischen Gewaltbeziehungen

MÄNNER

- erleben Gewalt zumeist im öffentlichen Raum durch andere Männer
 - Gewalt ist selten sexualisiert
 - Verletzungsrisiko sinkt, wenn Partnerin die Täterin ist
 - Gewalt durch Partnerin ist eher spontanes Konfliktverhalten
-

Häusliche Gewalt:

- beruht auf Macht, Kontrolle und Angst und damit einer Zerstörung des Selbstwertgefühls und –vertrauen des Opfers
 - langjähriges, komplexes Misshandlungssystem
 - Dynamik, die zerstörerische Bindung hat
 - Überforderung auf dem Weg „ins neue Leben“
 - Gewalt in der Kindheit kann dazuführen, dass Gewalt nicht hinterfragt wird
-

Ergebnisse der Untersuchungen zu „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“
(Schröttle/Müller 2004) N=10.264

- **25 % der Frauen haben mindestens eine Form körperlicher und/oder sexueller Gewalt durch einen Partner erlebt**
 - 23 % körperliche Gewalt
 - 7 % sexuelle Gewalt
 - davon hat ein Drittel einmalig Gewalt erlebt, ein Drittel wiederholte Gewalt und ein weiteres Drittel andauernde Gewalt
 - Jede 5.-7. Frau ist in aktueller Partnerschaft relevanten Formen psychischer Gewalt ausgesetzt.
-

Gesundheitliche Folgen der Gewalt

(Schröttle/Müller 2004, N=10.264)

- 64% der betroffenen Frauen erlitten Verletzungen wie Prellungen und Hämatome bis hin zu Brüchen, Würgemalen und Kopfwunden.
 - 59% dieser Gruppe gaben an, dass die Verletzungen gravierender als Hämatome waren.
 - Frauen mit Gewalterlebnissen gaben doppelt so oft mehr als 11 gesundheitliche Beschwerden an, als Frauen ohne Gewalterlebnisse.
-

Ausmaß häuslicher Gewalt gegen Frauen

Ergebnisse der Repräsentativstudie (Müller/Schröttle 2004. BMFSFJ)

- Die eigene Wohnung war mit Abstand (70%) der häufigste Tatort.
 - Jährlich flüchten ca. 50.000 Frauen und 70.000 Kinder in ein Frauenhaus.
 - Migrantinnen in Deutschland sind zum Teil noch stärker betroffen, sowohl was die Häufigkeit als auch die Schwere der Gewalt betrifft
(Türkei: 38%; Osteuropa: 28%)
-

Häusliche Gewalt – ein globales Problem

- Häusliche Gewalt ist weltweit eine der **häufigsten Verletzungshandlungen** gegen Frauen.
 - Häusliche Gewalt kommt vor in:
 - **allen** Kulturen
 - **allen** sozialen Schichten
 - **allen** Altersgruppen.
 - Häusliche Gewalt betrifft in den allermeisten Fällen **Frauen und Kinder.**
-

Die BiG Hotline wird finanziert durch die Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales und Frauen. Die Pakete werden ermöglicht durch die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.

Vor 2 Jahren brach er ihr Herz.

Gestern zwei Rippen.

Hilfe

bei häuslicher
Gewalt gegen
Frauen.

Rufen Sie an, egal ob Sie selbst
betroffen sind oder helfen wollen.

► Täglich von 9-24 Uhr

Wir beraten kostenlos, anonym
und bei Bedarf mit Dolmetscherin.

Wir vermitteln Schutzunterkünfte
und weitere Unterstützung.

BiG Hotline: 611 03 00

STANGE IN DEN KORBEN VOR WÄRDEN IST KEINE PRIVATSACHE.

Generelles Risiko: Eheschließung und Familiengründung (Müller/Schröttle 2008; N = 2143)

- Gewalt beginnt oft mit Eheschließung: 38%
 - Bezug der gemeinsamen Wohnung: 14 %
 - während der Schwangerschaft: 10 %
 - nach der Geburt des Kindes: 20%
 - andere Veränderung der Lebensumstände: 18%
 - Gewalt ist intensiver und häufiger, wenn Frau schwanger ist oder kleine Kinder hat
-

Generelles Risiko: Trennungsabsichten und Trennung (Müller/Schröttle 2008; N = 2143)

- höchste Gefährdung für Frau und Kinder
 - in dieser Phase steigt die Gefahr der Tötung deutlich
 - im Vordergrund muss die Sicherheit von Frau und Kindern stehen
 - Auch Kinder sind hier besonders gefährdet
-

Generelles Risiko für schwere Gewalt,

wenn... (Müller/Schröttle 2008; N = 2143)

- Männer dominant sind, häufig auch verbunden mit Kindesmisshandlung
- Geschlechterrollen traditionell verteilt sind
- Männer zu viel Alkohol trinken (doppelte Belastung für Frau und Kind)
- Frauen unter 35 Jahre werden stärker und häufiger misshandelt, wenn beide Partner sich in einer schwierigen sozialen Lage befinden
- Frauen über 45 Jahre sind stärker betroffen, wenn sie über höheres Einkommen und Position verfügen als der Partner

Betroffenheit von Kindern

(Müller/Schröttle 2004, N= 10.264)

- 60 % der betroffenen Frauen lebten zur Zeit der Gewalt mit Kindern in einem Haushalt.
 - Kinder werden Opfer und Zeuge der Gewalt und ihrer Auswirkungen.
 - Die Gewalt wirkt sich auf die Kind-Eltern-Beziehung aus.
 - **Häusliche Gewalt ist eine Gefährdung des Kindeswohls!**
-

Die BiG Hotline wird finanziert durch die Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales und Frauen. Die Projekte werden ermöglicht durch die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.

Auf der Straße hat sie Angst um ihre Kinder.
Zuhause haben ihre Kinder Angst um sie.



Hilfe

bei häuslicher
Gewalt gegen
Frauen.

Rufen Sie an, egal ob Sie selbst
betroffen sind oder helfen wollen.

► Täglich von 9-24 Uhr

Wir beraten kostenlos, anonym
und bei Bedarf mit Dolmetscherin.

Wir vermitteln Schutzunterkünfte
und weitere Unterstützung.

 **BiG Hotline:**

611 03 00

© 2011 BiG Hotline. Alle Rechte vorbehalten.

Wie erleben Kinder die Gewalt
und welche Auswirkungen hat
diese auf sie?

Töchter und Söhne als Opfer und
Zeugen der Gewalt

Beteiligung der Kinder am Gewaltgeschehen

(Aussagen der befragten gewaltbetroffenen Mütter, Schröttle 2004)

Mütter gaben an, die Kinder ...

- haben die Situation angehört 57 %
- haben die Situation gesehen 50 %
- gerieten in die Auseinandersetzung mit hinein 21 %
- versuchten, mich zu verteidigen oder zu schützen 25 %
- versuchten, meinen Partner zu verteidigen 2 %
- wurden selber körperlich angegriffen 10 %
- **haben nichts mitbekommen 23 %**
- **weiß nicht, ob das Kind etwas mitbekommen hat 11 %**

Kinder erleben die Gewalttaten

- sie sind in bis zu 90% der Fälle anwesend oder im Nebenraum
 - sie sind oft auf sich alleine gestellt, da beide Eltern von ihrem Konflikt absorbiert sind
 - sie haben Sorge um (jüngere) Geschwister
 - sie versuchen die Gewalt zu verhindern, räumen auf, versorgen die Wunden der Mutter
 - sie sind isoliert
 - sie müssen das Familiengeheimnis wahren
 - sie leiden unter Loyalitätskonflikten und
 - unter Schuldgefühlen, da sie die Gewalt nicht verhindern können
-

Sie leiden unter Schuldgefühlen und Loyalitätskonflikten (Strasser 2001)

Die Mutter flüchtet aus der Wohnung. Regina (11 J.) soll sagen, wohin sie geflüchtet ist. Sie lässt sich vom Vater versprechen, dass er sie nicht mehr schlagen wird, wenn sie es sagt:

„Da hat er sie zur Mauer hingeschlagen. Ich hatte Angst. Ich sagte: `Du hast versprochen, sie nicht zu schlagen.` Dann hörte er kurz auf, schlug dann aber weiter. Ich war Schuld, weil ich es doch war, die gesagt hatte, dass sie dort drüben war, ich habe ihm gezeigt, wo sie ist. Das habe ich bis heute nicht vergessen. Ich habe ihr Gesicht gesehen. Ich habe gesehen, wie er ihren Kopf genommen und zur Wand geschlagen hat.“

Beteiligung der Kinder am Gewaltgeschehen

(Seith/Kavemann 2007)

- Von 150 Kindern wussten 99 % (148) von der Gewalt zwischen den Eltern
 - In 99 % war die Mutter der Kinder betroffen, in einem Fall der Vater
 - 92 % der Kinder hatten die Gewaltsituation gesehen,
 - 4 % der Kinder hatten gehört, was passierte
 - 77 % hatten am eigenen Leibe Gewalt erlebt
-

Überschneidungen der Gewaltformen

(Deegener 2006)/ (Hartwig, Luise 2006)

- Kinder, die von ihren Eltern misshandelt werden, haben mehr als doppelt so oft Gewalt zwischen den Eltern beobachtet.
 - Kinder, die von sexuellem Missbrauch betroffen sind, haben mehr als doppelt so oft Gewalt zwischen den Eltern beobachtet.
 - Kinder, die sexuellen Missbrauch erleben, werden mehrheitlich gleichzeitig misshandelt.
-



Farbabbildung I (vgl. S. 68), Nora, 12: „... und dann bin ich auf ihr Gesicht gesprungen“

Sie erleben existenzielle Bedrohungen (Traumatisierung und PTBS als Folge)

- Angst, dass Mutter oder Vater sterben können
 - die Mutter könnte ohne sie weg gehen
 - die Mutter begeht Selbstmord
 - wenn sie sich trennt, wird sie vom Vater umgebracht
 - der Vater tötet die Mutter und Kinder und sich selbst
-

Kinder erleben Flashbacks

Regina, 14 Jahre:

(Strasser, 2001)

*„Ein komisches Gefühl, was einfach im Körper sitzt und dann kommt, wenn man an die Situation denkt. Man kann es nicht beschreiben, so direkt, es sitzt ganz drinnen, tief in den Gedanken, es krabbelte so komisch. Ich habe das Gefühl, ich will nicht mehr leben... Und auf einmal denke ich mir:
Was habe ich denn da jetzt gehabt?“*

Belastung für Kinder

- vergleichbare Belastung wie beim Aufwachsen mit alkoholkranken oder psychisch kranken Elternteilen (Kindler 2002)
 - oft Vernachlässigung der Kinder (Hartwig 2006)
 - es tritt keine „Gewöhnung“ ein, sondern eine Sensitivierung
 - Kinder, die als Kind HG miterleben, sind im Erwachsenenalter stärker selbst von HG betroffen als andere Kinder.
-

Bewältigungsstrategien

intergenerationale Übertragung

(Hartwig 2006, Wolfe et. Al. 1995)

- **Mädchen neigen zu nach innen gerichteten Strategien** (Autoaggression, Rückzug...).
 - erhöhtes Risiko später selbst Opfer von HG zu werden (Identifikation mit Opfer)
 - **Jungen zeigen nach außen gerichtete Verhaltensweisen** (erhöhte Gewaltbereitschaft und Auseinandersetzung, Austesten körperlicher Grenzen, soziale Bezugssysteme außerhalb von Familie und Schule).
 - erhöhtes Risiko später selbst Täter von HG zu werden (Identifikation mit Täter)
-

Das Miterleben von HG kann Kinder auf zwei „Risikopfaden“ platzieren (Kindler, 2006)

- Lern- und Konzentrationsfähigkeit werden beeinträchtigt, d.h. Defizite in der kognitiven Entwicklung =
Beeinträchtigung des Schulerfolges
 - In Beziehung zu Gleichaltrigen und eigenen Partnerschaften stehen weniger konstruktive Konfliktlösungsmuster zur Verfügung, d.h. höhere Bereitschaft zum Einsatz oder Erdulden von Gewalt =
Beeinträchtigung der Lebensqualität
-

-
- „... weil in der Schule hatte ich immer Bauchweh und so“
 - „... da musste ich mich mitten in der Stunde immer erinnern an meinen Vater und meine Mutter, immer so ...“ (Alexandra, 8 Jahre)

Seith/Kavemann 2007: Unterstützungsangebote für Kinder als Opfer und Zeugen häuslicher Gewalt. Landesstiftung Baden-Württemberg

Auswirkungen auf Töchter und Söhne

- Familie/Zuhause ist ein unsicherer Ort
 - Gewalt bewirkt Angst und Hilflosigkeit
 - Kinder sind häufig auf sich alleine gestellt
 - sie leiden unter Loyalitätskonflikten
 - Scham und Schuldgefühle bei den Kindern
 - Schweigegebot, unter Androhung von Strafen
 - Demütigung der Mutter: „schlimmer als eigener körperlicher Schmerz“
 - Gewalt des Vaters: „dass ich so einen Vater habe“
-



„Es hat mir auch wehgetan, wie er sie geschlagen hat. In meinem Bauch zitterte alles“ (Sabrina, 11 Jahre); (Strasser, 2001)

3. Was brauchen von häuslicher Gewalt betroffene Kinder?

Hilfe und Unterstützung

Barrieren für Kinder bei der Hilfesuche

(Seith 2006; Kavemann 2008)

- Sorge, dass schlecht über die Familie geredet wird
 - es fehlen die Worte, für das, was zuhause passiert
 - sie haben Angst vor den Folgen
 - wichtige Ansprechpersonen sind Familienangehörige, vor allem Geschwister und Großeltern sowie Peergroup, die aber oft hilflos sind
 - Lehrkräfte werden eher nicht angesprochen, wenn sie sich nicht entsprechend präsentieren
 - bei Kindern mit Migrationshintergrund bestehen spezifische Loyalitätskonflikte
 - Hilfesystem ist nicht bekannt, z.B. Kindernotdienst
-

Kinder berichten ...

(Seith 2007; N= 1.302)

„Weil man die Eltern nicht gerne schlecht macht vor anderen Leuten“ (Mädchen, 16 Jahre)

„Weil man dann Angst hat, dass man von den Eltern weggenommen wird oder was dann mit den Eltern passiert“ (Mädchen, 15 Jahre)

„Weil sie dann die Eltern fragen, ob das stimmt. Dann wissen die Eltern, dass das Kind erzählt hat. Vielleicht wollen die Eltern nicht, dass das andere wissen“ (Junge, 12 Jahre)

Kinder brauchen....

- leicht zugängliche Unterstützungsangebote
 - zugewandte Erwachsene, die ihnen glauben
 - persönliche und direkte Ansprache
 - Wiederherstellung von Sicherheit für sie selbst und für die Mutter
 - Entlastung von Schuldgefühlen
 - Möglichkeit, eigene Gefühle, Interessen, Bedürfnisse äußern zu können
 - Klare Positionierung gegen Gewalt
 - Informationen über ihre Situation
-

Hilfe und Unterstützung

- Frühzeitige Intervention
 - Stärkere Sensibilität für HG in allen Berufsgruppen
 - Verstärkte Kooperation und Vernetzung von Hilfe- und Unterstützungseinrichtungen
 - Stärkere Entwicklung von Konzepten für täterorientierte Interventionsstrategien
 - Gewalttätige Väter in ihre Verantwortung als Väter erreichen
-

Konsequenzen für die Arbeit mit betroffenen Kindern

- Häusliche Gewalt als (mögliche) Kindeswohlgefährdung wahrnehmen
 - HG als Belastungsfaktor stärker in Maßnahmen und Unterstützungsangebote einbeziehen (z.B. Frühe Hilfen; SPFH)
 - Frühzeitige Intervention → Beendigung der Gewalt
 - Präventive Angebote → Kinder und ihr Umfeld stärken
 - **Unterstützung für die Mutter = Unterstützung für die Kinder**
-

Fazit

Kennst du das auch?

Wahre Geschichten von zu Hause

